

Radikales Gebet

Predigt über Lukas 18,1-8¹

Nach diesem Gleichnis noch eine Geschichte aus der jüdischen Überlieferung: Von Choni, dem Kreiszieher. Er lebte im ersten vorchristlichen Jahrhundert in Jerusalem.²

„Es ereignete sich, dass man zu Choni, dem Kreiszieher, sagte:

Bete, dass Regen falle. Darauf betete er, aber es kam kein Regen.

Was tat er nun?

Er zog einen Kreis, stellte sich hinein und sprach vor Ihm: Herr der Welt!

Deine Kinder haben ihre Augen auf mich gerichtet,

als wäre ich wie ein Haussohn vor Dir;

ich schwöre bei Deinem großen Namen, dass ich mich hier nicht wegrühre, ehe du dich deiner Kinder erbarmt hast.

Da begann der Regen zu tröpfeln.

Er aber sprach: Nicht so habe ich es verlangt,

sondern Regengüsse für Zisternen, Gruben und Höhlen!

Da begann es stürmisch zu regnen.

Und wiederum sprach er:

Nicht so habe ich es verlangt,

sondern Regengüsse des Wohlwollens, des Segens und der Milde.

Nun regnete es gehörig, bis die Israeliten sich vor dem Regen aus Jerusalem auf den Tempelberg hinauf flüchten mussten.“

Was Choni hier macht, ist eigentlich eine Erpressung GOTTES:

Er stellt sich in den Kreis und sagt,

er gehe nicht von der Stelle, ehe GOTT es nicht regnen lässt.

Er handelt allerdings nicht aus reinem Übermut, um GOTT auf die Probe zu stellen, sondern weil Menschen ihn darum gebeten haben. Sie sahen sich in Not:

Es hatte seit Wochen nicht mehr richtig geregnet.

Die Zisternen und Brunnen der Stadt waren leer.

Soweit diese Geschichte aus jüdischer Überlieferung.

Gehen wir ins 20. Jahrhundert:

Ein 18-jähriger junger Mann³ ist in einer tiefen Glaubenskrise.

Er berichtet: Tagelang schrie er zu GOTT, unfähig, irgendetwas anderes zu tun.

Eines Abends schrie er schließlich: „GOTT, entweder kommst Du heute Abend herunter und rührst mich an, oder ich sterbe und komme zu Dir hinauf, um Dich anzurühren!“

Dieses Gebet wurde zum Wendepunkt seines Lebens. Er empfing eine neue geistliche Kraftausrüstung und wurde ein Evangelist mit ungewöhnlicher Vollmacht.

Zwei Beispiele für Gebete, die äußerst extrem oder radikal sind.

Und eigentlich kann ich nur warnen: So etwas darf man nicht billig nachmachen, eigentlich gar nicht nachahmen! Bestenfalls können das einzelne, spezielle Führungen und Wege sein. Aber eigentlich muss man hier die Luft anhalten und fragen: Geht das überhaupt?

Darf man so beten? Ist hier die Grenze, GOTT zu versuchen, nicht längst überschritten?

Oder liegen diese Gebete vielleicht doch genau auf der Linie des Gleichnisses, das Jesus hier in Lukas 18 erzählt?

ER ermutigt ja darin zu einer Art Gebet, die uns kaum vertraut sein dürfte, ja zu einer Art Gebet, die wir als extrem und fanatisch empfinden würden.

¹ Wort für die Predigt am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, Reihe IV, bis 2018 Drittlezter Sonntag Reihe V

² Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Choni_der_Kreiszieher

³ Rodney Howard-Browne, geb. 1961, Südafrika

Kann das vorbildlich sein?

Extremisten und Fanatiker, gehören die nicht gecancelt, isoliert und bekämpft?
Sowas bringt doch nur Unruhe, Durcheinander und Unfrieden! Wir aber wollen doch unsere Ruhe, unsere gewohnte Ordnung und schön in Frieden leben.

Alles soll in den gewohnten Kreisen laufen, auch unser Beten. Oder?

Und – kleine Frage: Wie weit kommen wir denn mit unseren Gebeten? Was bewirken sie?
Oder sind sie vielleicht so belanglos, dass wir sie und unsere Gebetskreise und Gebetsveranstaltungen eigentlich einstellen könnten?

Es gibt einen Unterschied zwischen extrem, fanatisch und radikal.

Extrem meint, dass sich etwas an der äußersten Grenze bewegt und übertrieben ist, nicht mehr in der Balance.

Fanatisch meint, etwas mit blindem Eifer und blinder Leidenschaft, ohne Geduld und ohne Rücksicht auf Verluste und ohne gesunden Menschenverstand erreichen zu wollen.

Radikal dagegen bedeutet: Bis an die Wurzel gehen, bis ans Fundament, ganze und gründliche Sache zu machen, nicht nur Oberflächenkosmetik betreiben.

Im Extremismus und Fanatismus spielt viel Menschliches und oft genug auch Dämonisches eine entscheidende Rolle.

ABER: GOTT, Jesus und die Bibel sind immer radikal!

Sie gehen an die Wurzel, ans Fundament, machen eine gründliche Sache und betreiben nie nur Oberflächenkosmetik.

Die Menschen der Bibel denken, reden und handeln radikal.

Wer nicht radikal denkt, redet und handelt, sollte sich vielleicht doch einmal fragen:

Denke, glaube, rede und handle ich auf biblischem oder nur auf bürgerlichem Niveau?

Die Witwe hier in Lukas 18 ist radikal und geht aufs Ganze.

Und Jesus ermutigt nicht nur: Man darf so beten.

Im Urtext lesen wir: Jesus sagt: *Man muss immer so beten!* Das ist zwingend notwendig!⁴

Wenn das nicht radikal ist! Zumindest verweist dieses Gleichnis auf eine Art zu beten, die uns, auch mir, in der Praxis doch recht fremd ist.

Aber es könnte sein, dass wir lernen müssen, so zu beten.

Es könnte sein, dass wir anders bald nicht mehr durchkommen.

Jedenfalls kam Jesus ja nicht, um uns die Zeit mit netten Geschichten zu vertreiben.

Ihm geht es um mehr, um viel mehr.

Nein, ich ziehe jetzt keinen Kreis, ich heiße ja nicht Choni.

Aber **drei Linien** möchte ich doch gern noch ziehen:

Die **erste: Das Gleichnis zielt in die VERGANGENHEIT.**

Es setzt nämlich die damalige Situation voraus. Damals gab es keinen Rechtsstaat.

Und Witwen waren völlig rechtlos und auch mittellos. Mit denen konnte man alles machen.

Die Richter bekamen kein Gehalt, sondern lebten von den Geschenken und Bestechungsgeldern der Leute, für die sie ein Recht oder Unrecht durchsetzen sollten.

Was sollte nun eine Witwe machen, wenn z.B. der Nachbar kam und sagte:

Dein Haus und Grundstück gehören jetzt mir, mach, dass du fortkommst!

Sie konnte gegen den Nachbarn gar nichts machen.

Sie konnte auch den Richter nicht bestechen oder bezahlen. Ihre Lage war verzweifelt.

Der einzige, der ihr helfen konnte, war aber der Richter, niemand sonst!

Auf Gesetze, Rechte und Rechtsempfinden zu pochen, das konnte sie vergessen.

Aber sie musste Recht bekommen, um zu überleben!

Sie hatte nur *eine* Wahl: Entweder untergehen oder aufs Ganze gehen.

⁴ δεῖν πάντοτε προσεύχεσθαι/ δεῖν = *dein* ist im Griechischen das „göttliche Muss“, das unabdingbar Notwendige, etwas, was sein muss! → *Es ist nötig / gebunden / zwingend notwendig, immer / allezeit so zu beten!*

Also dem Richter so mörderisch zusetzen, dass er aus Angst und Verzweiflung und um Ruhe zu haben ihr Recht verschafft. Eigentlich steht sogar hier: Dass er ihr *Rache* verschafft, *Vergeltung*.⁵ *Sie kommt sonst noch und schlägt mir ins Gesicht, schlägt mir ein Veilchen, kratzt mir die Augen aus, sagt der Richter.*

Das ist radikal – und so kommt sie zum Ziel, zu ihrem Recht.

Der Vergleichspunkt ist hier bei Jesus nicht, dass GOTT so wie dieser Richter wäre!

Sondern der Vergleichspunkt ist die Radikalität der Witwe.

Wenn die Radikalität einer Witwe, die bei einem gottlosen Richter aufs Ganze geht, schon zum Ziel führt und das unter euch Menschen so funktioniert, wie viel mehr wird ein radikales Gebetsleben, das aufs Ganze geht, bei GOTT zum Ziel führen!

Wie viel mehr werdet ihr bei GOTT das bekommen, was euch zusteht, was euer Recht ist!

Wie viel mehr wird GOTT euch Recht und Vergeltung verschaffen!

Das sagt Jesus hier. Und das klingt schon etwas merkwürdig:

Wieso müssen die Auserwählten GOTTES *Tag und Nacht zu GOTT rufen*

um Recht zu bekommen, oder wieso soll GOTT ihnen *Vergeltung* verschaffen?

Und dazu müssen wir die **zweite** Linie beachten, nämlich:

Das Gleichnis zielt in die ZUKUNFT, genauer: in die ENDZEIT.

Das sagt der Textzusammenhang. Das sagt auch der letzte Vers ganz eindeutig.

Die Gemeinde von Jesus in der Endzeit – und wir sind da drin oder kurz davor – wird entweder in der Welt aufgehen und so mit ihr untergehen. Denn wer in der Welt aufgeht, geht auch in der Welt und mit der Welt unter.

Also: Die Gemeinde von Jesus wird entweder in der Welt auf- und untergehen – oder sie wird radikal sein, Jesus radikal folgen, aufs Ganze gehen und so gerettet werden.

Es wird diese beiden Formen von Gemeinde oder von Christen geben.

Die erste Form gibt es längst – die Form von Christsein und Gemeinde, die in der Welt auf- und untergehen. Und die zweite Gruppe, wo es sie denn gibt, wird immer mehr Druck und Verfolgung ausgesetzt sein. Und die Gesetze werden so umformuliert werden, dass diese Christen auch im sogenannten Rechtsstaat keine Recht mehr haben werden, und das wird rechtlich ganz sauber gelöst sein. Möglicherweise wird es für diese Gläubigen mit öffentlichen Treffen schwierig. In vielen Ländern ist das längst so. Dann werden sie ganz von GOTT abhängig sein und von GOTTES Hilfe.

Und sie werden wieder so beten wie die ersten Christen.

Das heißt, sie werden so beten, wie es Jesus hier an der Witwe zeigt.

Und sie werden dieselben Wunder und dasselbe Eingreifen GOTTES

wie die ersten Christen erleben und sie werden das auch brauchen.

In vielen Ländern ist das längst so.

Und nun die alles entscheidende Frage von Jesus am Schluss des Gleichnisses.

Diese Frage zeigt noch einmal, dass das Gleichnis auf die Gemeinde in der Endzeit zielt.

Aber die Frage selbst – und das ist **die 3. Linie – zielt in die GEGENWART:**

Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn Er kommt,

den⁶ Glauben finden auf der Erde?

Nicht irgendeinen Glauben, auch nicht den allgemeinen Glauben an GOTT und Jesus und den Heiligen Geist, sondern **den** Glauben, der von GOTT das Notwendige so erbittet und empfängt wie die Witwe im Gleichnis von ihrem Richter.

Ich erinnere noch einmal: Das war keine Witwe, die Tag und Nacht Fernsehen guckt, sondern eine, die Tag und Nacht auf den Höchsten schaut und alles von IHM erwartet.⁷

⁵ Genau darum beten auch die Märtyrer in Offenbarung 6,10. Und das ist richtig, denn die Rache steht GOTT zu – siehe Römer 12,19 – wieder dasselbe Wort. (Aber wir sollen ja „geistlicher“ sein als das Neue Testament und frömmer als die ersten Blutzeugen und meinen, man dürfe so als Christ nicht beten...)

⁶ Leider unterschläft die Lutherbibel den Artikel, der aber an dieser Stelle entscheidend und wichtig ist!

⁷ Vgl. 1. Tim 4,5

Jesus fragt nach dem Glauben, der Tag und Nacht zu GOTT ruft und betet,
 bis er erhört ist oder zumindest eine eindeutige Antwort hat von GOTT.
 Jesus fragt nach dem Glauben, der weiß: GOTT allein kann und muss mir helfen!
 Es geht um den Glauben, der auf's Ganze geht.
 Es geht um den Glauben, der sich nicht scheut, radikal zu sein,
 den Glauben, der ganz neu Beten gelernt hat und lernt,
 den Glauben, der sich von nichts und niemandem abbringen lässt,
 das, was ihm zusteht und vor GOTT Recht ist, zu erreichen.
 Den Glauben, der alles von GOTT erwartet und entsprechend lebt.

Bürgerlich oder biblisch / allgemein anerkannt oder radikal /
 ein bisschen habend und versuchend oder auf's Ganze gehend /
 nach wenigen Versuchen einschlafend oder bis zum Ziel kämpfend und durchhaltend:
 Welchen Glauben haben wir?
 Welchen Glauben wollen wir?
 Was darf er kosten? Was soll er bringen?
 Was wird Jesus bei uns finden, wenn ER kommt?
 Und was sieht ER jetzt bei uns und in uns?

Nicht einen großen Theologen nennt Jesus als Beispiel und Vorbild für den Glauben,
 den ER finden will, sondern eine unbedeutende Witwe.
 Nicht einen Dichter oder Lyriker nennt Jesus als Beispiel und Vorbild für Gebete,
 sondern eine Analphabetin, deren Gezeter sich bestimmt nicht schön anhörte,
 aber die Tag und Nacht drängelte, bis sie zum Ziel kam
 und die wusste, dass das ihre einzige Möglichkeit ist.
 Also nicht etwas Großes und Hochgestochenes erwartet Jesus von uns,
 sondern diesen schlichten und kindlichen Glauben,
 der das, was von Menschen erwartet werden kann,
 erst recht von GOTT erwartet⁸ und sich entsprechend verhält!

Vorschlag für ein Predigtlied: EG 361, 1 + 9-11

Gebet

Vater, durch den Propheten Sacharja hast Du verheißen: Am Ende wirst Du auf Israel *den Geist der Gnade und des Gebets ausgießen*. Sie werden den Messias erkennen, *den sie durchbohrt haben*.⁹ Sie werden DEN erkennen, der der wahre Friede ist. Und das wird die einzige Lösung sein.

Es wird immer deutlicher werden: Nur DU bist die Lösung, nur DU kannst und wirst am Ende wirklich helfen. Weil das so ist, brauchen auch *wir* diesen Geist der Gnade und des Gebetes, den Geist, der so beten und flehen kann wie die Witwe im Evangelium. Bitte gieße diesen Geist auch auf uns aus: auf uns persönlich, auf unsere Gemeinde und Kirche, auf viele in unserem Volk. ER ist schon weltweit am Wirken, aber noch wenig bei uns. Erneuere uns und gib uns ein Herz, das Dich wirklich sucht und findet, das bei Dir anklopft, bist Du aufatmet, das bittet und empfängt.¹⁰

Danke für die vielen Verheißungen, die Du auf das Gebet gelegt hast: im Großen wie im Kleinen, für unsere Welt wie für unser persönliches Leben.

Du bist kein ungerechter, unbarmherziger Richter, sondern ein GOTT, der gerne hilft! Danke!

⁸ Vgl. auch Luk 11,11-13

⁹ Sach 12,10. Siehe überhaupt den großen Zusammenhang von Sach 12 – 14.

¹⁰ Matth 7,7-8; Luk 11,9-10.